



Verschwindende Vermächtnisse – Die Welt als Wald, 2017, Installationsansichten im Zoologischen Museum / CeNak Hamburg mit Arbeiten von Revital Cohen & Tuur Van Balen (l.), Barbara Marcel (o.) und Mark Dion (r.), alle Fotos © Foto: Michael Pfisterer

Ein Gong für jede sterbende Art

Kunst im Zoologischen Museum: die Ausstellung „Verschwindende Vermächtnisse“ thematisiert den Wald als Öko- und Ordnungssystem

Hamburg – Dort, wo im Zoologischen Museum Hamburg in der Regel der große Sibirische Tiger seinen Platz hat, befindet sich derzeit ein Gong. Es ist der „Extinction Gong“, eine Installation von Julian Oliver & Crystelle Vü. Er schlägt immer dann, wenn eine weitere Art ausgestorben ist – und das verlässlich, denn er steht in direkter Datenverbindung mit der offiziellen „Roten Liste gefährdeter Arten“. Dieser Gong markiert den vorläufigen Endpunkt einer Entwicklung von der Auslöschung der Arten bis zurück zum „Ursprung der Arten“, zur Entdeckung und Erforschung der Evolution bei Charles Darwin und – hier im Fokus – des britischen Naturforschers Alfred R. Wallace (1823–1913). Wallaces bevorzugtes Gebiet, der tropische Wald, ist nun Ausgangspunkt und Gegenstand einer Wanderausstellung, die über den künstlerischen Zugriff den aktuellen Zustand aller Bewohner dieses Ökosystems befragt.

Anna-Sophie Springer und Etienne Turpin, die die Schau gemeinsam kuratiert haben, luden rund ein Dutzend Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt ein, Arbeiten im Rahmen der Museumssammlung zu realisieren. Da es sich vorwiegend um dokumentierende Werke handelt, fügen sich diese nahezu kantenlos zwischen den Präparaten des naturkundlichen Hauses ein.

Ursula Biemann und Paulo Tavares lassen in ihrem Film „Forest Law“ (2014) Vertreter der Sarayaku, eines indigenen Stammes aus dem ressourcenreichen Norden Südamerikas, mit Beschreibungen ihrer kritischen Lage zu Wort kommen. Die großformatige Zweikanal-Projektion derselben Orte und Menschen aus unterschiedlichen filmischen Perspektiven gibt das Terrain des tropischen Regenwaldes wieder. So wird hier eindrucksvoll die Kosmologie des lebenden Waldes bebildert, einem Weltmodell der Sarayaku, die mit ihrer Schlussfolgerung, die Natur selbst rechtlich schützen zu lassen, schon zu Teilen erfolgreich waren. Im Mittelpunkt von Paulo Tavares' multimedialer Dokumentation „Trees, Vines, Palms and other Architectural Monuments“ (2017) der Gruppe Autonomia steht ebenso der Kampf indigener Bevölkerungsgruppen, hier allerdings in Bezug auf die Vernichtung ganzer Ortschaften durch den brasilianischen Staat. Der Film und

die Dokumente zeigen eindrücklich, wie auf den Erdschichten dieser kulturellen Auslöschung die Natur selbst zur lebendigen Ruine wird, indem die nachwachsende Vegetation die Ränder ehemaliger Ansiedlungen nachbildet. Man sieht ältere Bewohner, die inmitten von Baumgruppen oder Brachen mit dem Finger auf die Plätze einstiger Häuser zeigen. Die Rechtslage, diese der spezifischen botanischen Textur verschwundener Orte entsprechend als architektonisches Erbe anerkennen zu lassen, lässt sich durch Luftbilder auf augenfällige Weise stützen. Der mit museumsspezifischen Installationen dieser Art erfahrene US-Künstler Mark Dion zeigt hier Zeichnungen wie „Monument für das Anthropozän“, die alltägliches Baumaterial zeigen, sowie die Vitrinenarbeit „Rhinoceros-Horn“ (2014), eine Horn-Replik inmitten von flirrendem, billigem Schmuck, Leichtmetall und Kunststoff. Eine gänzlich andere Herangehensweise – nämlich die der Landschaftsbetrachtung – wählt die Künstlergruppe Bik van der Pol für ihre Videoinstallation „One to One“ (2017). In ihrem Video greifen sie zwei Beispiele auf, in denen Landschaftsmalerei auf das Engste mit der Hervorbringung von Landschaft und die Kunst auf bestimmte Weise mit Wissenschaft verzahnt ist. Eines bezieht sich auf die Aufforstung eines australischen Nationalparks nach Vorlage eines gut 150 Jahre alten Planes des Künstlers und Botanikers Eugene von Guérard. Der hatte 1855 eine botanisch und topographisch so präzise Vulkanlandschaft skizziert, dass im 21. Jahrhundert nach ihr die Natur rekonstruiert werden konnte – das Dokument von einst mutierte hier gewissermaßen zum Bauplan.

Die Ausstellung, auf die man sich mit Zeit einlassen sollte, dringt auf berührende Weise über unterschiedliche Ansätze mit Detailreichtum und Wissen in den Kosmos des Waldes als eigene Welt ein.

Peter Boué

■ *Verschwindende Vermächtnisse: Die Welt als Wald.*
Zoologisches Museum, Martin-Luther-King-Platz 3, Hamburg.
Dienstag bis Sonntag 9.00 bis 17.00 Uhr. Bis 29. März 2018.
Weitere Informationen unter www.cenak.uni-hamburg.de